

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 25 (2012)
Heft: 11

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

01_



02_



03_



04_



☆05_



06_

Foto: Lois Hechenblaikner



07_



08_



09_

10_



01__SCHRÄG AUSBALANCIERT Auf den Schienen der RBS-Linie von Bern nach Worb fahren seit dem letzten Jahr auch die städtischen Trams. Diese aber haben im Gegensatz zum «blauen Bähnli» nur auf einer Seite Türen. Deshalb mussten an einigen Stationen zusätzliche Perrons gebaut werden – so auch an der Station Hofgut, die in einem starken Gefälle liegt. 3B Architekten haben aus Blech ein Dach gefaltet, das mit dem engen Platz zurechtkommt und – dank übertriebener Schräge – das Gefälle ausbalanciert.

02__MYTHEN ZEIGEN Der Gotthard ist ein Symbol für den Aufbruch, für technischen Fortschritt und Ingenieurskunst und zeigt mit kilometerlangen Staus auch die Grenzen des Fortschritts. Auf der Passhöhe gibt es jetzt die Ausstellung «Sasso San Gottardo». Holzer Kobler Architekturen inszenieren dort in fünf Räumen die Themen Wasser, Klima, Mobilität und Lebensraum, Energie sowie Sicherheit. Hinzu kommt der denkmalgeschützte Teil der historischen Festung «Sasso da Pigna», Zeugnis des früheren Artilleriewerks aus dem Zweiten Weltkrieg. Er ist der Öffentlichkeit zum ersten Mal zugänglich und zeigt die Hintergründe zum Bau und den Alltag in der Festung. Themenwelt und historische Festung erstrecken sich über fast zweieinhalb Kilometer Länge. Schönes Detail: Dem Geschenk des Berges, den Riesenkristallen des Planggenstocks, ist ein eigener Raum gewidmet. > www.sasso-sangottardo.ch

03__BAUSÜNDIGT DAVOS? Davos scheint zu vergessen, woher es kommt. Aktuelles Beispiel: Letzte Teile der Gasfabrik an der Tobelmühlestrasse aus den Jahren 1874–1876 sollen einer Renditeüberbauung weichen. Ist mehr Geld für Baulöwen ein «überwiegendes Interesse», sodass der Schutzstatus «erhaltenswert», den das Davoser Kulturgüterinventar dem Haus gibt, aufgehoben werden kann? Wollen die serbelnden Tourismusorte die Gäste mit Mediokrem halten oder zurückgewinnen? Baukultur ist ein Kompass, das künftig Richtige zu machen. Die Gemeinde hat den Abbruch bereits «in Aussicht gestellt». Sie muss umdenken. Die Gasfabrik, die einst die Hotels beleuchtete, ist als Zeuge der Davoser Baukultur zu erhalten!

04__ZUM KUCKUCK! Was schenken? Eine Kuckucksuhr! Bei Zingg-Lamprecht gibt es «Cucubo», ein Würfel mit 16 Zentimetern Kantenlänge. Man kann ihn frei hinstellen oder an die Wand hängen. Den Zeitmesser aus lackiertem MDF hat Lorenzo Damiani gestaltet, in den Farben Weiss, Eisblau, Pastellblau, Türkis, Pastellgrün, Rosa, Gelb und Schwarz. > www.zingg-lamprecht.ch

05__SOLARARENA Auch dieses Jahr feiert die Solaragentur die Bauten der Schweiz mit der meisten Sonnenkraft auf dem Dach. Der «Norman Foster Solar Award» geht darum erwartungsgemäss an die Umweltarena in Spreitenbach, in

deren Dach die grösste Solaranlage der Schweiz integriert ist. 5500 Fotovoltaik-Elemente produzieren mehr als doppelt so viel Energie, wie das Gebäude verbraucht. Zu den Gewinnern des Schweizer Solarpreises zählen auch das Schiff PlanetSolar (siehe Foto, das als erstes Boot die Welt sonnenbetrieben umrundete, die umgebaute Halden-Kirche in St. Gallen mit ihrem Solardach und der weltweit erste Solarskilift in Graubünden.

06__BERGBLICK Multmig wird es einem beim Blick auf die Arbeiten des österreichischen Fotografen Lois Hechenblaikner. Mit seiner Grossbildkamera nimmt er seit Jahren die Kehrseite dessen auf, was wir im schneestrahelnden Sonnenschein auf der Piste gerne verdrängen: die Vergewaltigung der Landschaft und wie wir trotzdem an der Klimaerwärmung scheitern werden. Das Alpine Museum in Bern zeigt in einer streng inszenierten Schau über siebzig Fotografien, Videos und Objektinstallationen und stellt unser Verhältnis zum Berg in einem reichen Veranstaltungsprogramm infrage. > www.alpinesmuseum.ch

07__SCHÖNES, NEUES DUSCHEN Ein Tippen auf die schwarze Oberfläche in Augenhöhe, ein Dreh mit zwei Fingern und ein exakt vierzig Grad heisser Wasserstrahl füllt die Badewanne genau so lang, bis sie voll ist. Zukunftsmusik? Similor bietet eine elektronische Steuerung an, die das kann. Sie ist mit verschiedenen Armaturenlinien kombinierbar, zum Beispiel mit dem elektronischen Duschenmischer «arwa-twinprime tronic», der frei platzierbar ist. Ein Display zeigt die Einstellungen, und je nach Temperatur leuchtet der Ring ums Rad rot, orange oder blau. Wer seine Dusche immer genau gleich haben möchte, kann das konfigurieren. > www.similorgroup.com

08__SCHLAFEN IM DESIGN Die deutsche Hotelkette «25hours» eröffnet ihr erstes Haus in der Schweiz. Trendgenau liegt es in Zürichs Westen in der Nähe des Toni-Areals. Auch dieses sechste Hotel der Kette wird von einem Designer und einem Thema dominiert: Alfredo Häberli und sein Team haben zusammen mit Aeberli Vega Zanghi Architekten, Zürich, und mit Stefanie Häberli-Bachmann das Thema «The Smile of my Hometown» in dreieinhalb Jahren umgesetzt. Das Team suchte nach Wärme, Charme und Humor. Rund sechzig Produkte vom Kleiderbügel über Vorhänge und Teppiche bis zu den Leuchten wurden dafür entwickelt. Dank Zusammenarbeit mit Firmen wie Alias, Kvadrat, Moroso, Pfister oder Vitra nächtigen die Gäste nicht im Design-, sondern im «Autorenhotel». > www.25hours-hotels.com

09__RASTER ZUM BLÄTTERN Mit Ächzen ging der Birkhäuser Verlag unter und damit auch die Designzeitschrift «Form». Sie rappelt sich zwar unter ihrem neuen Besitzer Peter Wesner wieder auf, aber ihre beherzten Macher um Gerrit Terstiege sind nicht mehr dabei. Dieser baut nun

im Detail-Verlag «Grid» auf, eine Zeitschrift für Gestaltung, die zweimonatlich erscheinen wird. Gestaltet hat das Heft Mario Lombardo aus Berlin. Gerrit Terstiege beschreibt das Konzept: «Unser Heft wendet sich an Grafik- und Industriedesigner gleichermaßen. Wir setzen auf Internationalität, Aktualität und Qualität – sowohl beim Magazin als auch online.» > www.grid-magazin.de

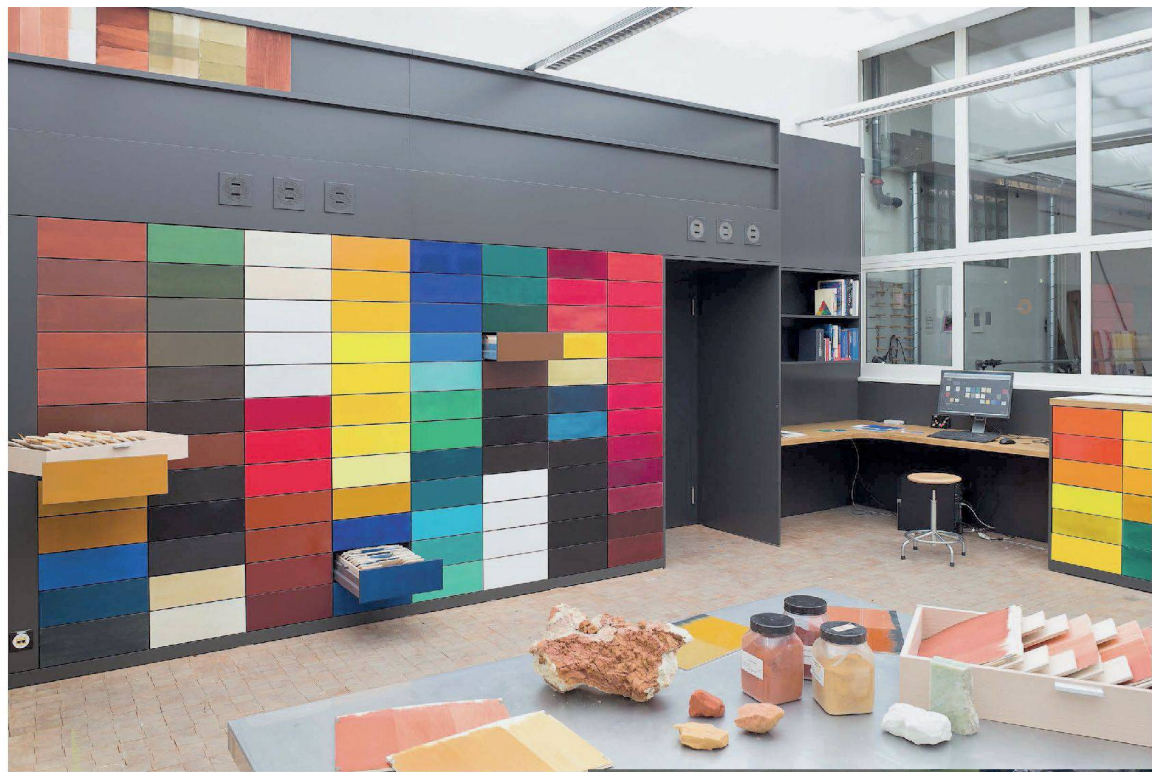
10__VISIONÄRTÜFTLER Die Region Ostschweiz ist bekannt für ihre Textilgeschichte. Dass es sich dabei nicht bloss um eine grosse Vergangenheit, sondern auch um die Gegenwart handelt, zeigt das Textilmuseum St. Gallen in der Dauerausstellung «Traum und Realisation – Stoffe aus der Ostschweiz». Ein besonderes Schlaglicht fällt auf eine Berufsgruppe, die normalerweise namenlos im Hintergrund wirkt, die Textilentwerfer. Man entdeckt ihre Entwürfe für Stoffmuster, Fotos und Modezeichnungen. Die technischen Textilien, ein wichtiger Bestandteil der lokalen Produktion, wurden von den Ausstellungsmaachern in die Szenografie eingebaut. So zeigen sie ihre Funktionalität und sind gleichzeitig Ausstellungsobjekt. > www.textilmuseum.ch

☆ **BESTE BAUBÜCHER** Die Frankfurter Buchmesse und das Deutsche Architekturmuseum (DAM) haben zum vierten Mal den internationalen «DAM Architectural Book Award» vergeben. Dem Aufruf sind 63 Architekturverlage weltweit gefolgt. Eine Fachjury wählte aus 148 Einsendungen die zehn besten Architekturbücher des Jahres aus. Die Überraschung: Ein Grossteil davon entstand mit Schweizer Beteiligung. Ob als Autoren (wie Marc Angéil mit «Building Brazil»), als Gegenstand eines Buches (wie Herzog & de Meuron mit ihrem Serpentine Gallery Pavilion) oder als Verlag (je zweimal GTA und Scheidegger+Spiess/Park Books). Die Edition Hochparterre landete immerhin auf der Shortlist mit dem Buch «Landschaften – eine Architekturtheorie in Bildern von René Furer».

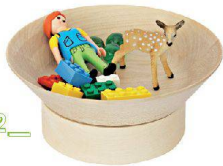
DESIGN SCHENKEN Der Luzerner Weihnachtsmarkt «DesignSchenken» findet dieses Jahr vom 30. November bis am 2. Dezember statt. Am dreitägigen Festival präsentieren über neunzig junge Schweizer Gestalter ihre Produkte, ein Drittel davon sind Luzernerinnen und Luzerner. In der vierten Ausgabe bespielen die Designer nicht nur die Kornschütte in der Altstadt, sondern verteilen sich über sieben Standorte, darunter eine ehemalige Backstube in der Luzerner Neustadt. Wer sein Geschenk vor Ort verpacken lässt, bekommt einen besonderen Papierbogen: Gemeinsam mit dem Comic-Festival Fumetto und dem Papierhersteller Stewo hat «DesignSchenken» einen Wettbewerb für ein Luzerner Geschenkpapier ausgelobt. Gewonnen hat die Textildesignerin Anna Gerle mit einem Ornament aus Wasserturm, Triumphbogen und Regenschirmträgern – typisch Luzern halt. > www.designschenken.ch >>

11_

Foto: Michael Lio



12_



13_

14_

Foto: Cully-EEFAS



15_



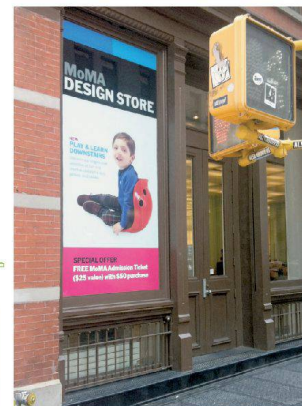
☆16_



17_



18_



19_

Foto: Sam Scott-Hunter



11. RAUM FÜR FARBE Von Ägyptisch Blau bis Zinnober: Die Hochschule Luzern hat eine umfangreiche Farbbibliothek eröffnet. Dort erfährt der Besucher, dass Pariser Blau – das erste bezahlbare tiefblaue Pigment – aus Schlachtabfällen hergestellt wurde. Oder dass das giftige Bleiweiss seit 1930 verboten ist. Die neue Materialbibliothek umfasst über 250 Pigmente, Rohstoffe für deren Herstellung und rund 1400 verschiedene Anstriche. Zudem gibt es vor Ort eine Datenbank, die alles Wissenswerte über Farben versammelt. Die Pigmentbibliothek ist Teil des Schweizer Materialarchivs und steht Interessierten auf Voranmeldung offen. > www.materialarchiv.ch

12. SOUVENIRDESIGN Kitsch, Schund, «Made in Asia» – Designer reagieren mit wenig Begeisterung auf die Gestaltungsaufgabe «Souvenir». Wien Tourismus lud trotzdem sechs Designstudios zum Wettbewerb ein. Für die Teilnehmer aus Deutschland, Italien, Frankreich, Spanien, Grossbritannien und der Schweiz galt die Vorgabe, dass die Produktionskosten zwanzig Euro nicht übersteigen dürfen. Big-Game ist für die Schweiz am Start. Das Trio schlägt eine Spieldose aus Holz vor. Und damit das schöne Stück nicht nutzlos auf dem Regal verstaubt, dient sie zugleich als kleine Schale, in der sich allerlei persönliche Erinnerungen, Ringe, Büroklammern oder Krimskrams zu Mozarts, Haydns und Beethovens Klängen drehen. Reuge aus Sainte-Croix liefert das Spielwerk, das Holz stammt aus Österreich.

13. GDYNIA IM FOKUS Die Stadt Gdynia an der Ostseeküste entwickelte sich als Hafen des nach dem Ersten Weltkrieg wieder entstandenen polnischen Staates. Anfang der Zwanzigerjahre wuchs aus dem Fischerdorf eine neue Stadt mit einer einzigartigen Dichte an modernen Bauten heran. Gdynia ist sich dieses Erbes bewusst, sie pflegt und vermittelt es. Und bereits zum dritten Mal führte die Stadt den Kongress «Modernismus in Europa – Modernismus in Gdynia» mit vierzig Referenten aus ganz Europa durch, darunter auch Hochparterre-Redaktor Werner Huber. Er plant im nächsten Frühjahr eine Hochparterre-Reise in die «Dreistadt» Danzig, Sopot, Gdynia, vielleicht mit einem Abstecher nach Kaliningrad.

Infos: huber@hochparterre.ch

14. VERSCHLANKT Im November öffnet das Parrish Art Museum in Southampton bei New York die Tore seines Neubaus. Das Projekt von Herzog & de Meuron gleicht einem Strich in der Landschaft: Ein rund 180 Meter langes, doppeltes Satteldach überdeckt die Ausstellungsräume für amerikanische Kunst. In ihrem ursprünglichen Entwurf verstreuten die Architekten die Räume auf viele verwinkelte Pavillons. Die Finanzkrise zwang sie, das Budget von 82 auf 26 Millionen Dollar zu reduzieren. «Architectural Record» hat sich im Gebäude umgesehen. Für das Magazin ist klar: «Less is more. Even less money»

15. SOZIALE STÜHLE Gärsnäs hat nicht nur einen schönen Namen, die Möbelwerkstatt aus dem gleichnamigen Ort im Südosten Schwedens fertigt seit 1893 Möbel, die das halten, was wir uns von skandinavischer Gestaltung versprechen: Sie sind langlebig, funktional und schön. Bei Gärsnäs sei man der Überzeugung, dass «das, was wir tun, wichtig ist, und dass wir eine bedeutende Rolle spielen in der Gesellschaft», sagt uns selbstbewusst die Pressemeldung. Die Firma gehört der Familie, die sie auch führt, darunter der achtzigjährige Architekt Åke Axelsson, der allein 200 Stühle gestaltet hat. Einer seiner letzten ist «Ferdinand», der klassische Safarisessel (siehe Foto). Sein erstes Modell, der «S217», wird noch immer produziert. > www.garsnas.se

16. SCHUBKARRE, NEU James Dyson hat 1976 den «Ballbarrow», eine Karre, die auf einem Kunststoffball läuft, erfunden. 36 Jahre später hat Laure Gremion die Schubkarre erneut hinterfragt und «Accolade» entwickelt. Mit einem Griff verbindet der Nutzer Beutel und Rahmen, kein Schrauben, kein Klicken. Mit ihrer Erfindung gewinnt die Ecal-Studentin den «James Dyson Award» 2012 und erhält 2000 Franken, eine Jungmitgliedschaft bei der Swiss Design Association und ein Ideenkonzept der Brainstorming-Plattform «Atizo» im Wert von 6000 Franken.

> www.jamesdysonaward.org

17. TRANSPARENTE CREATION Letztes Jahr hat die Designerin Annette Douglas einen Vorhang lanciert, der Lärm dämmt, ohne zu verdunkeln (siehe HP 6-7/2011; «Silent Space» wurde mit Preisen überhäuft. Nun ergänzt auch das Langenthaler Textilunternehmen Création Baumann seine Akustikpalette um lichtdurchlässige Gewebe. «Alphacoustic» (siehe Foto) ist ein transparenter Stoff mit Rippenstruktur; «Betacoustic» hingegen zeigt ein filigranes Liniengitter aus schwarzer Kette und farbigem Schuss. Beide Textilien aus Trevira CS sind waschbar und schwer entflammbar. Ihren Schallabsorptionsgrad von 0,6 bis 0,65 erreichen sie durch ein Zusammenspiel von Gewicht, Porosität und Webtechnik und dank eines eigens dafür entwickelten Foliengarns.

> www.creationbaumann.com

18. «BILIBO» IM BIG APPLE Bis Anfang November zeigte das Museum of Modern Art in New York die Ausstellung «Century of the Child: Growing by Design, 1900–2000». Mit dabei war «Bilibo», das vom Schweizer Designer Alex Hochstrasser entwickelte Spielzeug aus dem Jahr 2000, das ganz auf die Fantasie und den Spieltrieb der Kinder aufbaut – als Schildkrötenpanzer, Puppenwiege, Wassereimer, Ritterhelm oder was auch immer. > www.moluk.com

19. KLEINES WUNDER Der Designer als Renaissance-Mensch, als Sammler von Wissen und Objekten – diese Idee bildete die Grundlage >>



MEIERZOSSO

Innenausbau • Küchen • Praxisplanung
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 806 40 20
Mail: kontakt@meierzosso.ch
Internet: www.meierzosso.ch

» von «Wonder Cabinets of Europe», einer Ausstellung, die die Designerinnen Livia Lauber und Maria Jeglinska anlässlich des London Design Festivals gemeinsam kuratierten. Um ihre Idee zu präsentieren, entschieden sie sich für eine Form, deren Ursprung ebenso in der Renaissance liegt: die Wunderkammern. Im 17. Jahrhundert waren dies riesige Zimmer, bis unter die Decken gefüllt mit ausgestopften Tieren, Fossilien, wissenschaftlichen Geräten, Steinen. In der Ausstellung erfüllen schlichte Sperrholzkuben diesen Zweck – acht europäischen Designern dienen sie als Ausstellungsfläche auf dem Foto Loris & Livia. Die Arbeiten standen während des Festivals in einem herrschaftlichen Raum, der – wer weiss – einst vielleicht selbst einmal Wunderkammer war.

» www.wondercabinetsofeurope.eu

AUFGESCHNAPPT «Innovation im Sinne von Erfindungen für einen hochtourigen Wirtschaftskreislauf, aus dem immer mehr WC-Schlüsselformen und Storen in mehr als 1000 Farben resultieren, interessiert uns nicht.» Stephan Mäder, Departementsleiter Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen der ZHAW in der Hauszeitschrift «impact».

KÖNIGLICHE EHRE Peter Zumthor erhält die Royal Gold Medal für sein Lebenswerk. Mit der Medaille zeichnet das Royal Institute of British Architects in London seit 1848 jedes Jahr eine Person oder Gruppe aus, die die Architektur international beeinflusst hat. Der Schweizer Architekt sei aussergewöhnlich talentiert im Entwerfen von atmosphärischen Räumen, schreibt die Jury. «Zumthors Gebäude sind eine Erfahrung für alle Sinne, jedes Detail verstärkt die Essenz des Baus und seiner Umgebung.» Seine Architektur unterstreiche den Ort, die Gemeinschaft und das Handwerk, lobt das Preisgericht weiter. Die Medaille wird Peter Zumthor im Februar in London überreicht.

FÜNFZIG KUBIKMETER Der Schweizerische Werkbund lanciert zu seinem hundertsten Geburtstag einen Ideenwettbewerb. Studierende sollen aushecken, wie man den Flächenverbrauch fürs Wohnen von 50 Quadratmetern pro Person

auf 50 Kubikmeter reduzieren kann. Bei 2,5 Metern Raumhöhe heisst das also 20 Quadratmeter pro Kopf. Der Wettbewerb richtet sich an Studierende aller Fachrichtungen, die in einer Wohngemeinschaft leben. Die studentischen WGs sind laut Werkbund «Experten dafür, wie aus räumlich knappen Verhältnissen ein Maximum an Wohnqualität herausgeholt werden kann». Die Beiträge beurteilt ein prominent besetztes Preisgericht mit dem Direktor des Schweizerischen Architekturmuseums, Hubertus Adam, dem Direktor des Bundesamtes für Wohnungswesen, Ernst Hauri, und dem Vorstandsmitglied der Swiss Design Association, Fabian Schwaerzer. Als Preis winkt den Teilnehmern eine Halbierung der WG-Miete für sechs Monate. Darum heisst der Wettbewerb «Die halbe Miete». » www.werkbund.ch

ZÜRICH BAUT TEURER Drei Studien haben die Baukosten der Stadt Zürich unter die Lupe genommen. Das Resultat: Bei den Wohnsiedlungen baut Zürich gleich günstig wie die Genossenschaften, Schulen und Pflegezentren kosten aber teilweise deutlich mehr. Die Stadt setzt auf mehr Komfort, richtet sich nach höheren Standards und wendet die Baugesetze strenger an als andere Gemeinden. Die Stadt will nun das Gesetz auf Paragraphen abklopfen, die sich dehnen lassen, um Kosten zu senken. Zudem will sie die Lebenszykluskosten stärker berücksichtigen, zu Beginn eines Projekts die Bedürfnisse «kritisch hinterfragen» und besser aufzeigen, welchen Einfluss neue Richtlinien auf das Budget haben. «Es gibt keine Geldverschleuderer», betont Stadtrat André Odermatt. «Aber wir können und wollen uns laufend verbessern.»

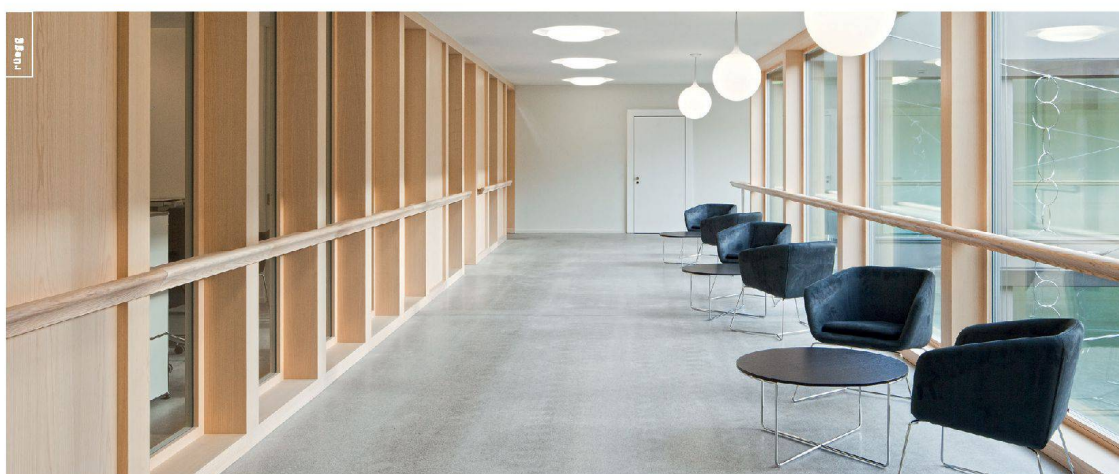
AUFGESCHNAPPT Bruno Krucker: «Auf den letzten Grundstücken, die Zürich noch hat, entsteht immerhin genossenschaftlich geführter Wohnungsbau.» Andreas Hild: «Und es entstehen dann die grossen «Klopper», also extrem hochverdichtete Häuser, die hier in München völlig undenkbar wären.» Bruno Krucker: «Sie sind ein Stück grossstädtischer als in München, sag ich mal.» (Gelächter) Aus einem Gespräch über den Münchner Wohnungsbau in der Zeitschrift «Stadtbauwelt» vom 21. September 2012.

SITTEN UND BRÄUCHE

HÄUSLICHE GEWALT UND RUCOLA

Rucola und häusliche Gewalt (und damit ist nicht schlechte Architektur gemeint), das sind zwei Sachen, die schrecklich sind, aber irgendwie zum Weltgeschehen gehören. Es sind zwei Sachen, die es wahrscheinlich immer geben wird. Das bedeutet auch: Es muss ein Zusammenhang zwischen diesen zwei Phänomenen bestehen. Um so einen kausalen Zusammenhang herzustellen, braucht man einen kleinen Umweg, einen mental-wissenschaftlichen Dreisatz. Und der läuft tatsächlich via die Architekten. Also. Wissenschaftlich ist bewiesen: Das Vorhandensein von Rucola auf Salattellern ist in genau jenem Masse zunehmend, wie der zugängliche öffentliche Raum abnimmt. Und warum nimmt der ab? Weil er von Lounges und Bio-beizen verdrängt wird; von Lokalen also, in denen dann die Architekten, die Raumplanerinnen und die Industriedesigner ungestört ihren Rucolasalat essen können. Und weil es wegen dieser Rucolabeizen keinen öffentlichen Raum mehr gibt, in dem die gewaltbereiten Väter um sich schlagen können, müssen eben daheim, in den eigenen vier Wänden, die Frauen und Kinder geschlagen werden. Et voilà, schon haben wir die architektonische Kausalität zwischen Rucola und häuslicher Gewalt aufgedeckt. Wobei man argumentieren könnte, dass schon der Rucolasalat an sich als eine Art häusliche Gewalt gelten sollte. Aber das entbehrte ja jedwelcher wissenschaftlichen Grundlage. Gabriel Vetter ist Autor, Bühnendichter und

Slampoet. » gabrielvetter@yahoo.com



Klare Innensicht. Integraler Innenausbau mit klaren, lichtfreundlichen Glastrennwänden. Klinik St. Pirminsberg, Pfäfers huggenbergerfries Architekten Bauleitung: Walter Dietsche

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH